

Datum: 6. Juni 2021

Serie: Elia 1 von 4

Thema: „Wenn Gott dich in die Wüste schickt“

Text: 1. Könige 17

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Manchmal habe ich den Eindruck, dass mein Leben ziemlich unspektakulär verläuft. Noch schlimmer: Es gibt Phasen, da fühle ich mich isoliert und einsam. Obwohl ich mit Menschen unterwegs bin und als glaubender Mensch Gott vertraue. Aber über längere Phasen sehe und erlebe ich Gott und sein Wirken nicht.

Ich nehme an, das kennen wir alle. Irgendwie hat man den Eindruck, es gehe über längere Zeit durch trockene Phasen. Man fragt sich, wo Gott mit seinen Wundern bleibt... Man fühlt sich irgendwie in der Wüste.

In der Bibel gibt es eine interessante Person, welche solche Phasen erlebt hat: Der Prophet Elia. Wir untersuchen im Verlauf der nächsten vier Predigten seine Erfahrungen. Er taucht in 1. Könige 17 auf. Die Situation ist folgende. Nach dem Grossreich Israel unter David und Salomo zerbricht es in zwei Teile: Juda und Israel. In beiden Reichen gibt es Könige. In Israel regiert in den Jahren 874 – 853 vor Chr. König Ahab. Er heiratete Isebel, die Königstochter aus dem nördlichen Zido. Diese brachte den Baal-Götzendienst nach Israel. König Ahab hatte ihr zuliebe für den Regengott Baal in Israel Altäre errichten lassen. Dies führte dazu, dass im Volk neben ihrem Gott Jahwe auch Götzen wie Baal, Aschera (Fruchtbarkeitsgöttin) und andere verehrt wurden. Dagegen tritt der Prophet Elia an.

Am Ende des Alten Testaments wird verheissen, dass Elia wieder auftreten wird (Maleachi 3,23). In Lukas 1,17 wird auf Johannes den Täufer verwiesen, dass er „im Geist und in der Kraft Elias“ wirken werde. Und auf dem Berg der Verklärung (Matthäus 17,3) taucht Elia sichtbar für die Jünger neben Mose und Jesus auf. Elia und sein Wirken war von Gott geplant und zieht sich sozusagen durch die Heilsgeschichte hindurch. Aber beginnen wir von vorne.

1. Bleib vor Gott stehen (1. Könige 17,1)

Elia tritt unvermittelt auf und sagt Ahab mehrere Jahre ohne Regen voraus. Die Ironie in dieser Situation ist, dass Ahab den Regengott verehrt – und Jahwe, der Gott Elias, verschliesst den Himmel. Damit ist klar, wer stärker ist. Elia sagt dies ohne dass wir im Text von einem Auftrag Gottes dazu etwas lesen. Es scheint, als ob Elia das von sich aus sagt. Aber er

kann so eine prophetische Ansage machen, weil er «vor Gott steht». Was bedeutet das? Wie geht das? Das Gegenteil von «stehen» ist herumrennen. Aktiv und tätig zu sein. Unser Alltag ist nicht zuletzt aufgrund der technischen Entwicklungen ziemlich schnell geworden. Manchmal treiben wir uns selbst noch an, um möglichst nichts im Leben zu verpassen. Nicht selten fühlen wir uns von den Umständen, von anderen Menschen und von eigenen Vorstellungen, Wünschen und Zielen angetrieben.

Vor Gott stehen bedeutet daher, anzuhalten, still zu halten, die Aktivitäten beenden – und sich mit Kopf und Herz Gott zuzuwenden. In seiner Gegenwart einfach still sein. Den Geist und das Herz von ihm – unabhängig von den Umständen – füllen zu lassen.

Das ereignet sich nicht nur in den sogenannten «Stillen Zeiten» oder im Gottesdienst, wenn wir uns ein bisschen Zeit für das Hören auf Gott nehmen. Es ist auch mitten in unerfreulichen Situationen möglich, indem wir unser Herz auf Gott ausrichten und ihm in unserem Denken Raum geben. Daraus kann mitten im Alltag Anbetung Gottes entspringen. Wie es Silas und Paulus im Gefängnis erlebten (Apostelgeschichte 16,25).

Wir können viel über Gott nachdenken, wissen und an theologischen Einsichten gewinnen. Das ist sinnvoll. Noch besser und wichtiger ist es, immer wieder Zeiten in den Alltag einzuplanen, wo wir anhalten und «vor Gott stehen» bleiben, auf ihn hören, seine Nähe suchen und uns ihm mit dem Herzen zuwenden.

2. Lerne die Einsamkeit auszuhalten (1. Könige 17,2-4 und 7-9)

Nach der unschönen Ansage der kommenden Trockenzeit lässt Gott Elia für eine längere Zeit von der Bildfläche verschwinden. Gott bringt Elia vorübergehend zum Schutz vor der möglichen Rache des Königs in Sicherheit. Er schickt ihn in die Wüste und damit in die Einsamkeit. Die Abwesenheit dauert über drei Jahre. Zweimal heisst es: «Und das Wort des HERRN erging an ihn folgendermassen» (Verse 2 und 8). Wie Elia das genau gehört hat, wissen wir nicht. Jedenfalls hat er die Aufforderung Gottes gehört, verstanden und er gehorcht. Zuerst geht es an den Nebenfluss des Jordans. Dort lebt er längere Zeit. Was machte Elia den ganzen Tag? Ich stelle mir diese Zeit der Einsamkeit ziemlich schwierig vor. Dann versiegt der Bach und Elia hat kein Wasser mehr. Es wird nicht besser, sondern schlechter. Dann fordert Gott ihn auf, nach Zarpas in der Region Zidon zu gehen. Das ist aus zwei Gründen nicht gut: Zum einen war zu der Zeit dort Hungersnot – eben weil es nicht regnete – und zum andern kam Isebel, die Frau Ahabs, just aus dieser Gegend. Das heisst, Elia wurde ins heidnische Nachbarland geschickt, wo der Baalkult herrschte. Nach der Zeit im Bach Krit in

der Einsamkeit wird es noch übler: Mitten in fremdes Land mit dem Baalskult, den Elia bekämpfte. Manchmal lässt Gott in unserem Leben eine längere Zeit der Schwierigkeit und Einsamkeit zu – und wenn wir denken, jetzt wird's besser, wird es noch übler. Es geht nochmals eine Stufe tiefer.

Was ist deine Einsamkeit? Deine Wüste? Das können ganz unterschiedliche Dinge sein: emotionale schwierige Zeiten, Beziehungskrisen, berufliche Crashes, gesundheitliche oder finanzielle Sorgen – du gehst durch eine einsame und trockene Phase und fragst dich, warum es Gott noch schlimmer werden lässt. Bei Elia dauerte es über drei Jahre.

Wir lernen: Es kann ziemlich lange dauern und am Ende gibt's kein happyend. Du lernst, lange auszuhalten, ohne dass es nach intensivem Gebet besser wird.

3. Gott versorgt dich in der Einsamkeit (1.Könige 17,2-4 und 7-9)

In der ersten Phase versorgt Gott den Elia durch Raben. Wir sehen hier eine doppelte Ironie. Raben sind eigentlich Raubvögel. Sie räubern sich ihre Nahrung zusammen. Nach dem Gesetz des Mose sind es unreine Tiere. Gott kann in der Einsamkeit Dinge bewegen, die nicht normal sind. Gott aktiviert für Elia sein Flug-Catering-Unternehmen. Aber nach einiger Zeit versiegt das Wasser. An dieser Stelle würde ich Gott Vorwürfe machen und die Chance wäre gross, zu verbittern. Aber offensichtlich steht Elia nach wie vor «vor Gott» und hört die nächste Anweisung, welche er sogleich umsetzt. Gott schickt ihn an den nächsten Ort und sagt ihm zu, dass er ihn auch dort versorgen wird. Elia wird zu einer Witwe geschickt, welche ihn versorgen soll. Aber diese Witwe hatte wegen der Hungersnot nichts mehr. Gott tut wieder Dinge, welche nicht normal sind – und versorgt so nicht nur Elia, sondern die Witwe mit.

Wir lernen: Auch wenn es durch die Einsamkeit und durch die Wüste geht, ist Gott dabei und er versorgt uns. Nur halt oft nicht so, wie wir es uns als optimal vorstellen. Gott hat seine Pläne, welche uns nicht bekannt sind. Wenn wir auch in der Einsamkeit entgegen jeglicher Logik vor ihm stehen und im Vertrauen bleiben, erleben wir sein Versorgen. Das kann durchaus nicht normal sein und ereignet sich meist nicht nach unseren Wünschen und Vorstellungen. Wir können sicher sein: Gott ist auch in der Wüste dabei und hat die Dinge unter Kontrolle.

Schlussgedanken

Es gibt Zeiten, da gehen wir durch schwierige Zeiten und ein happyend ist nicht in Sicht. Es ist manchmal wie damals bei der Witwe: Obwohl es schon schwer genug ist, stirbt auch noch ihr Bub. Damals waren Kinder die Altersvorsorge, sozusagen die AHV. Mitten in dieser schwierigen Zeit handelt Elia einfach so, wie er gerade kann: Er macht Gott Vorwürfe und bittet um ein Wunder – und es tritt ein. Der Junge kommt wieder ins Leben. Damit haben beide ein Wunder erlebt – aber die schwierige Zeit der Einsamkeit ging für Elia trotzdem weiter.

Wir lernen: Auch in der Wüstenzeit bleiben wir im Vertrauen und tun in den schwierigen Situationen einfach, was uns vor die Füsse kommt.

Wir merken uns:

- Immer wieder «vor Gott stehen» bleiben.
- Es kann durchaus lange durch «trockene Phasen» gehen.
- Erlebe in schwierigen Zeiten Gottes Versorgen.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Was denkst du: Warum konnte Elia von sich aus (ohne direkten Auftrag von Gott) dem König die Dürre ansagen?
- Wie könnte bei Elia das «vor Gott stehen» im Alltag ausgesehen haben? Wie können wir das heute im Alltag leben?
- Hast du schon mal schwierige Situationen und Phasen erlebt, wo du Gott gebeten hast, dass es besser wird? Und dass es in der Folge trotzdem nochmals schwieriger wurde? Wie bist du damit umgegangen?
- Was können wir tun, wenn Gott lange keine Erleichterung und keine Lösung schenkt?
- Auch in schwierigen Zeiten ist Gott da und versorgt uns – aber oft anders als wir es uns wünschen. Wie können wir lernen, in solchen Zeiten Gottes Versorgung zu erkennen und dankbar zu werden? Anstatt dauernd Lösungen zu erwarten, wie wir es uns wünschen und vorstellen?